

Saale-Zeitung.

Sechshundertziger Jahrgang.

werden die Geschaltene... über deren Name mit 30 Pf., welche auf Halle mit 20 Pf. berechnet und in untern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Bekannt ist Seite 75 Pf. für Halle, auswärts 1 Pf.

Ercheint täglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, St. Pauli-Strasse 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Bezugspreis

Für Halle vierteljährlich bei zweimaliger Aufstellung 2,50 Mk., durch die Post 3,25 Mk., auswärts Aufstellungszuschlag. Bestellungen werden von allen Reichs-Postämtern angenommen. Am antischen Zeitungs-Verzeichnis unter 'Saale-Zeitung' eingetragen.

Reprint der Redaktion Nr. 1140; der Anzeigen-Abteilung Nr. 176; der Abonnement-Abteilung Nr. 153.

Nr. 433.

Halle a. S., Sonnabend, den 14. September.

1912.

Der Kampf um die Macht in der Sozialdemokratie.

(Zum Chemniger Parteitag.)

Die ganze Sorge, die am Sonntag beginnende 'Siegesfeier' der Viermillionenpartei im roten Chemnitz möchte jenem ungeheuren Spektakel nur wenig nachstehen, der sich 1903 nach dem 'Dreimillionenieg' im Trianon-Saale zu Dresden erhob, hat heute dem 'Genossen' Rautsch die Feder in die Hand gedrückt. Er stellt sich so, als hinge ihm der Himmel voller Geigen, und wenn man seine Versicherungen im 'Vornwärts' für bare Münze nehmen wollte, so wird die Tagung in der sächsischen Industriestadt mehr den Charakter eines Konfirmationsbanketts tragen. Die Stichwahlparole, die berühmte 'Dämpfungsfrage' und allenfalls noch das imperialistische Problem könnten nach seinem Dafürhalten vielleicht einige 'Differenzen' ergeben, ansonsten aber wird dieser Verammlung der sozialdemokratischen Elite, 'jede größere Erregung' fernbleiben. Wer die Vorgänge und Auseinandersetzungen im Lager der Revolutionspartei während der letzten Monate auch nur halbwegs verfolgt hat, den wird das Prognostikon des maßgebenden Marx-Interpreten nicht wenig überraschen. Daß die erstreckende Skapophonie von Dresden auch diesmal wieder in vollem Maße erreicht werde, ist ja freilich nicht anzunehmen. Aber die vollendete Harmonie, von der Herr Rautsch uns glauben machen will, daß er sie von Chemnitz ernstlich erwartet, wird mit noch größerer Sicherheit ausbleiben. Es werden außer ihm wohl nicht viel Schriftgelehrte in der Sozialdemokratie existieren, welche aus der Bindetabelle der badischen 'Genossen' den klaren Schluß ziehen, daß 'die Reibungsflächen zwischen dem rechten und linken Flügel an Ausdehnung - abnehmen!' Brauchen wir doch nur in die nächste Nachbarschaft des Musterländle's, nach Württemberg, zu gehen, um einen richtigeren Vorgehensmaßstab dessen zu erhalten, was der sogenannten Arbeiterpartei in Chemnitz wartet. Dort, auf dem Landesparteitag zu Heilbronn, hat der revisionistische Herr Heymann Stein und Wein gesagt, einer seiner Freunde sei in einer Parteiverammlung von einem radikalen 'Genossen' auf das Rohste mit den Fäusten bearbeitet worden; eine Mitteilung, welche die Heilbronner Korona so wenig berührte, daß sie allseits gleich ein Trianon im kleinen inlenierte. Und wenn der zur Schlichtung des Streites ins schöne Schwabenland entsandte Parteisekretär Ebert-Berlin mit der betrüblichen Konstatierung heimkehrte, die württembergische Sozialdemokratie habe einen selbst vom Parteioffizial nicht für möglich gehaltenen Tiefstand erreicht, so wird man den von Rautsch zur Schau getragenen Optimismus doch nicht so ganz zu teilen vermögen.

Dem so wenig in Württemberg die Reibungsfläche zwischen Revolutionären und Evolutionären 'an Ausdehnung abgenommen' hat, so wenig hat sie es anderweitig getan. Vielmehr hat sich der Gegensatz sogar schon soweit verschärft, daß die beiderseitigen Anhänger gewissermaßen eigene Parteitage abhalten, was man allerdings unter dem Decknamen eines Erholungsausschlusses zu verbergen sucht. Lebendur und seine Getreuen verjammeln sich in Eisenach, während der Führer der Revisionisten, Rechtsanwalt Franz (Wannheim), seine Freunde nach Konstanz eingeladen hatte. Selbst innerhalb der Reichstagsfraktion hält man's kaum noch beieinander aus, sondern veranstaltet gesonderte Sitzungen. 'Edon leit Jazren', so erzählt Abg. Heine in den letzten 'Soz. Monatsb.', haben diejenigen, die sich nicht zu dem sogenannten Radikalismus rechnen, die Beobachtung gemacht, daß häufig in den des Mittwochs stattfindenden Fraktionsitzungen der andere Flügel mit offenbar vorbereiteten Anträgen und Abstimungen auftrat, namentlich dann, wenn er gerade die Mehrheit hatte. Dabei handelte es sich meist um reine Personalfragen, wie denn überhaupt der Kampf des sogenannten Radikalismus gegen seine Gegner in der Fraktion sich selten um etwas anderes drehte, ausgenommen die Erbschaftsteuerfrage 1909 und die Folgejahrgänge 1912. Erst die Häufigkeit dieses Vorgehens hat die sogenannten Revisionisten genötigt, gelegentlich auch ihrerseits gesonderte Besprechungen zu veranstalten. In der letzten Zeit wurde ganz offiziell die Tatsache solcher getrennter Sitzungen durch den Fraktionsvorstand anerkannt und für zulässig erklärt.

Nun könnte Herr Rautsch allerdings so verstanden sein wollen: er leugne das vollkommene Auseinanderfallen der Partei in eine radikale und eine opportunistische Hälfte weniger, als das er meine, die beiden Hälften - vertügelten sich zueinander besser... Die gewollte Zersplitterung der sozialdemokratischen Arbeiterkraft, die um keinen Preis den Glauben an die Einheit der Partei verlieren sollen, wird sich an dem Chemnitz schwerlich noch aufrecht erhalten lassen. Denn der schwäbische Zwist ist nicht allein, der ausgetragen werden muß. Auch der 'Genosse' Dr. Landberg in Magdeburg, der das Verbrechen der Beteiligung an einem Kaiserhieb beging, darf seiner Aburteilung. Und wenn man hat die großen, grundtätigen Streitfragen, die zur Entscheidung herantreten, berücksichtigt, so

ist es klar, daß auch Chemnitz wieder nichts mehr und nichts weniger bedeuten wird, als eine weitere Episode in dem erbitterten Kampf beider Flügel um die Macht in der Partei. Das oben schon berührte Problem der 'Dämpfung'; die Taktik bei den preussischen Landtagswahlen; die Anträge zwecks 'Reorganisation' des Parteivorstandes, ob man ihn nun durch einen 'Beirat' von 'Berlinern' reaktiviert oder ihm jenen 32 Männerauschuß aus Vertretern der Landesorganisationen an die Seite legt; die Anträge, welche sich gegen die Reichstagsfraktion richten und sie aus der Parteitage mehr oder weniger mundtot machen wollen; die Reichstagsfrage, den Parteibeitrag wieder einmal zu erhöhen u. a. m. - es genügt im Grunde ja beinahe jede einzelne dieser Materien, um den klaffenden Gegensatz zwischen Rechts und Links in seiner vollen Tiefe aufzudecken! Ob es diesmal freilich zu einer Entscheidungsschlacht kommt oder wieder nur zu einer endlosen Zänkerelei, die zuletzt abgebrochen werden muß, weil die feindseligen Kräfte sich immer noch die Waage halten, das können natürlich erst die Verhandlungen selbst ergeben. Für die nichtsozialistische Welt oder, prägnanter ausgedrückt: für die positiven und nationalen Parteien bleibt es gleich, ob sie weiter der 'einigen' Sozialdemokratie oder fünfzig zwei angehänglichen 'Arbeiterparteien' gegenübersehen. Denn daß es für die alten Nationalparteien mit keiner der etwaigen Neubildungen die Möglichkeit eines 'Kartells' oder auch nur einer 'Verständigung' geben kann und darf, braucht ja wohl nicht abermals bargelegt zu werden.

Kaisermanöver 1912.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Der Schlussskampf am Hubertusburger Walde.

Colm, 13. Sept.

Der Himmel hat es schließlich doch noch ganz gut mit dem Kaiser und seinen Soldaten gemeint. So waren schon sogar gestern die Sonne auf dies prächtige Mannesgelände herab, daß gegen Abend die wundervoll gepflegten mittelsächsischen Straßen bereits wieder eine entzückende Reizung zur Staubentwirlung zeigten. Denn das kam, wohl gerade als der milde Mann unter seine Zeltbahn gekrochen war, ein neuer Regenbogen, der für heute morgen und den Manöverabschluß alles in beste Verfassung brachte. Am gelagerten Spätnachmittag hatte dicht am kaiserlichen Barackenlager, das beim Dorfe Erentitz am Forste Hubertusburg errichtet war und vom sächsischen 2. Grenadierregiment bewacht wurde, dessen Chef der Monarch ist, nochmals ein Kampf zwischen der 23. roten und 40. blauen Division stattgefunden, der so völlig kriegsmäßig verlief, daß schließlich die sächsischen blauen Regimenter der Brigaden v. Tettenborn und Graf Rittihum mit dem Rücken gegen die rote, bei Dösch stehende Hauptmacht, die roten Truppen des Generalleutnants v. Erentitz in einer Front löschten, die im Ernstfalle sie stellenweise von ihren Wagen und rückwärtigen Verbindungen getrennt haben würde. Eitrig bewegt war im besonderen das feindliche Kriegsspiel, wo Teile der blauen Heresfalkentele attackierend einrissen. Selbst der allernäherstehende Schiedsrichter war am Ende seiner weisheitsvollen Weisheit, und man konnte die gründlichst ineinander verflochtenen Manöverbeine nur dadurch wieder für ihre heutigen neuen Taten gefestigt bekommen, indem die Ehren als gleich verteilt bezeichnet und mäßiglich in seine alte Stellung zurückbeordert wurde. Als schon völlige Dunkelheit eingetreten war, knatterten immer noch, u. a. östlich von Mägeln, wo der Kaiser am Nachmittag die Oberleitung befehdt hatte, die Gewehre und Büchsen der 'Schwarzen' Brigade, die mit dem Schützenregiment 108, den 12. Jägern, einem sächsischen Reiter-Jäger-Bataillon und Teilen der Marienberger Unteroffizierschule, schon dem vorzüglichen Erfolg nach, eine besondere Elitegruppe vorstellte. Die Flugmotore waren bis in die sinkende Nacht über Mägeln zu hören. Ob sie aber gestern abend und heute morgen, wo unbedürftiglicher Nebel die Gegend um den Colm-Chimborazo deckte, viel zum Zurüdmelden gesehen haben, darf flüchtig bezweifelt werden.

Die Kämpfe des 12. September waren zumeist für Rot gegen Blau verlaufen. Einzelne Teilefolge von Blau vermochten die Geländestellung nicht genügend zu beeinflussen, und nicht klar erkennen zu lassen, daß das Schlachtenglied gegen die numerisch schwächere Armee des Generalobersten Freiherrn v. Hausen war. Ihr Führer hatte gestern abend seine vier Infanterie-Divisionen in der Reihe 40, 24, 8 und 7, westlich von Wernsdorf, dem Hauptquartier des Königs Friedrich August, bei Lupa und nördlich von Dösch, bei Dahlen, massiert. Rot fand dieser blauen Ziel-artigen Stellung mit den Divisionen 6, 5, 23, 32 und 9 in einer Linie gegenüber, die etwa von Strecha bis auf eine deutsche Meile südwestlich von Mägeln reichte. Nur etwa 2 Kilometer trennten die zwei Armeen, deren Führer am nächsten Morgen, d. h. heute, beiderseitig angriffen wollten.

Am frühesten ins Gesecht kam wohl die 9. Division, die auf dem Vormarsch auf das Städtchen Mägeln, an der Grimmaer Straße, in der Markstrolche befindet, von dem blauen Kavalleriecorps attackiert wurde, das dem General v. Rathen schon gestern an der Freiburger Mühle zu schaffen gemacht hatte. Die hannoverschen Chevauxlegers der Brigade des Obersten v. Höfken aus Nürnberg nahmen eine ganze Reihe von Gefächigen des Niedersächsischen Feldartillerieregiments Nr. 41. In dem dicken, auf wenige hundert Schritt hinaus verhallenden Nebel blühte der reitende Wetzen. Trotz dieses Verlustes hatten

aber bald genug die 9. und die 32. Division von Luppich überlegen und so erfolgreich auf die 40. Division gedrückt, daß der rechte Flügel von Blau durch den Wernsdorfer und Hubertusburger Forst auf das eigene Zentrum bei Luppich hin geworfen war, ehe die nahen Dörferchen acht gefächigen hatten. Als ein Tröster im Unglück fuhr bald darauf

König Friedrich August bei den Regimentern der geschlagenen Division herum und verteilte einen reichen Orbenbesen, dem sich ein dito preussischer, von kaiserlichen Flügeladjuvanten überbracht, anschließt. Auch dem roten Sieger wurde solch bunter Knosploscher. Mäher höherer Offizier, der außerdem von den Thüringer Fürsten, vom Großherzog von Mecklenburg und vom Prinzen Lubwig von Bayern decoriert war, sah mit den vielen neuen Bändern aus, als käme er vom Hofpartei und nicht von Wellen Blumenmalger.

Der Angriff von Rot, der flüchtig an dem Dorfe Colm vorbei die 23. Division mit der 24., von der Elbseite her das 3. Korps mit dem 4. im Norden von Dösch handgemein werden ließ, wurde durch gemaltige 15 Zentimeter-Batterien der 3. Artillerie-Brigade und 6. Fußartillerieregiments v. Dieslau vorbereitet, die nahe Limbach aufgestellt waren. Die blaue schwere Artillerie, ein Garde-Bataillon aus Spanbau, ein zweites aus Magdeburg, antwortete aus der Gegend von Dahlen. Zwischen den tiefen Bummabg der Wäfer Lang, um eine Oktave höher, der hellere Klang von über 500 Feldgeschützen und Feldhaubitzen; nur die automobilsortbewegten Ballonabwehrkanonen fanden in dem Nebelschleier kein Ziel. In der großen Leipziger Chaussee und nach der preussischen Grenze zu ballerte es aus 7000 Mörternäusen und an die 100 Maschinengewehre zusammen in den hellen Fronten niemand recht, wie die Schlad stand, bis um 1/10 Uhr die Nebelschwaden der oben herrlichen Sonderkampfe kämpfenden Sonne wichen und das irrden militärische Bild sichtbar werden ließen, daß zwischen dem Colmberge und den Kirchtürmen von Dösch wie in einem gewaltigen Rahmen aufgebaut erschien. Dunkel stand im Hintergrund der schwarze Wald der Dählener Heide. Dort allein schien Blau trotz einer anderthalbfachen roten Uebermacht den Tag zu halten.

Am Punkt 10 Uhr erschollen von der Strieler Höhe 187, halbwegs zwischen Colm und Dösch, die silbernen Trompeten der kaiserlichen Leibgarde. Nur allzu gern nahmen die Hornisten bei den ermüdeten Truppen das Signal: 'Das Ganze Fakt!' auf. Beobachtungsbalbons, eben noch erdgeföhlte Nieten, flogen aus wolkiger Höhe herab. Die kilometerlangen Schützenlinien schlossen sich wieder zu Kompagnien und Bataillonen zusammen. Futterläden für das Pferd, die dampfenden Erbsenkanonen für den hungrigen Mannschichtmagazinen erschienen; auch schlichtere Fußgänger wurden gemacht. Der Manöverkrieg wurde von 8 Uhr bis 10 Uhr über Rot und Blau. Aber im Soldat war weiß, daß ihn Schießen und Brausen Anno 1763 nicht freudig begrüßt haben können, wie 1912 die geeinigten deutschen Brüder im Schmutz der Waffen.

Otto v. Lossberg.

Die Kritik des Kaisers.

Als die gelbe Kugel am Signalballon der Manöverleitung hochging und die Trompetensignale über das Rampfied erklangen, vertrat mich allmählich der Schlachtlärm. Dann eilten die Offiziere zur Kritik des Manövers durch den Kaiser, die bei M. erwirk, unweit von Dösch, stattfand. Ein überaus buntes und seltsames Bild entfaltete sich dort. In der großen Erde von Offizieren, die sich um den Kaiser dort oben versammelte, waren fast alle Uniformen des deutschen Heeres vertreten. Kaiser Wilhelm in der Uniform seines Chemnitzer Manöver-Regiments, König Friedrich August in der Uniform seines preussischen Manöver-Regiments, waren umgeben von Hunderten von Offizieren. Der Kaiser ließ in glänzendem freien Borrage das ganze Kaisermanöver in allen seinen Phasen Revue passieren. Er hob besonders die wadere Verteidigung des Elbbockmittes durch das sächsische Reiter-Regiment hervor, spendete ferner Lob der Haltung der 24. sächsischen Division, die er mitten im Manöver hatte an sich vorbeimarschieren lassen. Der Kaiser schloß mit dem mit erhobener Stimme gelprochenen Worten:

'Die Leistung solcher Anstrengungen, wie sie das diesmalige Kaisermanöver gebracht hat, kann uns keine Armer der Welt nachmachen!' In den König Friedrich August von Sachsen richtete der Kaiser Worte des Dankes und der Anerkennung für die beiden sächsischen Fernkorps. König Friedrich August erwiderte mit dem Dank für diese Anerkennung um wieder ein brimlich fand. 'Sauer auf den Kaiser aus, das begreiflichen Wierhaft fand. Dann läßt sich der glänzende Preis langsam auf. Allmählich entwirren sich die dicken Massen von Soldaten aller Waffengattungen, die im Felde gestanden hatten. Die Regimenter, deren Standorte in unmittelbarer Nähe des Manövergeländes gelegen sind, rücken mit Ringendem Spiel sofort mittels Fußmarsch in die Heimat ab, die übrigen bezogen ohne Quartiere. Ranglär erköhen sich die Offiziere und Mannschaften von den ungeheuren Anstrengungen der letzten Tage, die eine zwar harte, aber trefflich gelungene Prüfung unserer Wehrkraft gestodt haben.

Von anderer Seite wird uns noch geschrieben: 'Man kann sich des Gefühls nicht erheben, daß die Ansprüche an die Marschleistungen aller Waffen mit jedem Kaisermanöver wachsen. Hier tritt zweifellos ein Nachteil unserer Wehrmittel zutage, der die höheren Stände durch Auto, Draht und Flugzeug das Maß für die immer höher gleichgehobene Bewegungsmöglichkeit und Leistungsfähigkeit marschierender Truppen verlieren läßt. Doch trotzdem diesen hochschwebenden Anforderungen genügt wird die Leute noch leidlich frisch ins Gesecht kamen, stellt der Ausbildung ein ertrou-

ihres Zeugnis aus. Doch die Technik hat auf der anderen Seite auch ihr Gutes. Als solches bedürfen sich in diesem Manöver die Vertreter der „fünften Klasse“, der Luftfahrter, Vorgesetzten der Sturm und Nebel haben sie hervorragen geübt, gefehlt an dem praktischen Fertigkeit haben sie zu erwerbend befähigt. Auch ihr tüchtig sind, die Ballonabwehr-Spanne, ein Ungelicht gleich einem großen Autolafwagen, war in Tätigkeit und oft blühten die Raketen auf, an der die Beschließung eines Luftschiffes erkennlich ist.

Deutsches Reich.

Oberbürgermeister Kirchner †

In Ehrwald in Tirol starb am Freitag abend an Herzlähmung der frühere Oberbürgermeister von Berlin, Martin Kirchner.

Geboren am 10. November 1842 zu Freiburg in der Schweiz, bestand Martin Kirchner 1863 auf dem Maria-Magdalena-Gymnasium in Breslau das Abiturium, studierte dann drei Jahre in Breslau, Berlin und Heidelberg Rechtswissenschaften, wurde 1868 Gerichtsassistent, 1868 Gerichtsschreiber und 1871 Gerichtsassessor. 1872 beehrte Kirchner schon das Amt eines Kreisrichters. Das Jahr 1873 lag ihm nach seinem Austritt aus dem Justizdienst als befohlenes Stadtrat von Breslau, und in dieser Stadt wurde er 1879 auch zum Stadtdirektor ernannt. Aber er legte noch im selben Jahre alle seine städtischen Ämter nieder und wurde Rechtsanwalt beim dortigen Landgericht. 1893 wurde Kirchner zum Bürgermeister von Berlin gewählt, 1899 zum Oberbürgermeister der Reichshauptstadt. Dieses schwierige Amt hat er bis Mitte des laufenden Jahres mit seltener Umsicht und Energie verwaltet, wohl auch hauptsächlich nur aus gesundheitlichen Gründen niedergelegt.

Martin Kirchner hatte ein äußerst begabtes, diesseitiges Verwaltungstalent; so recht ein Mann, wie er nötig ist, um die Entwicklung einer Reichsstadt in Bahnen zu erhalten und zu leiten, die für die Allgemeinheit günstig sind. Dabei trat seine gesund-liberale Auffassungswelt niemals Andersdenkenden zu nahe, während er wiederum nie bemüht war, durch allzu großer Entgegenkommen höheren Stellen aufzufallen. In aller Erinnerung ist es wohl noch, wie lange Kirchner auf seine Bestätigung als Oberbürgermeister von Berlin warten mußte, und wenn der Witz des „Mf“, der ihm das berühmte „Ich kann warten“ andeutete, auch nur schon erfinden ist, so entspricht er doch dem tieferen Sinne nach dem Charakter dieses aufrechten Mannes, dessen Organisationsgabe im Verein mit den großen Kenntnissen des städtischen Erfolges leicht sein konnte. Der Aufschwung, den Berlin in jeder Hinsicht unter seiner Führung genommen hat, war das beste Denkmal, das es für Kirchner geben kann.

In alle hat Oberbürgermeister Kirchner oft und gern gewieft. Ist doch unser Oberbürgermeister, Herr Dr. Rixe, mit einer Tochter des früheren Berliner Stadtoberhauptes verheiratet. Kirchner interessierte sich stets für Halle, freute sich sehr über das Aufblühen seines Gemeinwesens, seines Handels und Wandels, und aus manchem Dialog der bewährten Verwaltungschefs Kirchner-Rixe mag Gutes für Halle erwachsen sein.

Oberbürgermeister Kirchner hat den Segen des Ruhestandes nicht lange genießen können. Schon längere Zeit kränzlich, übergab er sein Amt am 1. September d. J. an Eggellens Nermuth und reiste nach Ehrwald, um dort Erholung zu suchen. Niemand ahnte, daß es seine letzte Fahrt sein würde, aber jeder weiß, daß sein Tod nicht der letzte Anlaß sein wird, seinen Namen rühmend zu nennen; denn Martin Kirchner hat viel Ruhmenswertes in seinem arbeitsreichen Leben geschaffen.

Beseitigung der Matrikularbeiträge.

M. p. Im Reichstagsamt wird erwogen — so wird der „M. p.“ korrespondenz — von wohnortlicher Seite gemeldet — die Matrikularbeiträge allmählich abzuschaffen. Um den Weg daraus für die Reichsstände ergebenden Einnahmehausfall zu decken, würde man die Schaffung von Reichsmonopolen in Erwägung ziehen müssen. In den Berechnungen des Reichstagsamtes nimmt dabei der Gedanke an ein Petroleummonopol eine hervorragende Stelle ein. Hand in Hand mit diesen Erwägungen geht das Projekt, entsprechend dem Beispiel Preußens einen Ausgleichsfonds zu schaffen, der eventuell aus den Erträgen dieser neben einem Monopol und einer Besteuerung vorläufig fortbestehenden Matrikularbeiträge bis zur erforderlichen Höhe auszufüllen wäre. Inwiefern diese Erwägungen des Reichstagsamtes bereits feste Gestalt angenommen haben, läßt sich zurzeit noch nicht sagen.

Die Nebenkosten der Oktober-Neubildungen im Heere.

Ein höherer Truppenoffizier schreibt uns: Die Unmöglichkeit, Kalenrenbauten für die Verbände fertigzustellen, deren Neubildung im Oktober vorgezogen (und dringend geboten ist), zwingt in umfassender Weise dazu, neue oder den Standort wechselnde Truppenteile auf Truppenübungsplätze zu legen, und zwar zum Teil für bis zu zwei Jahre. Für die verheirateten Offiziere und Unteroffiziere, die diesen nicht gerade glücklich zu freisenden Truppenteilen angehörend, ergibt sich daraus die Notwendigkeit, doppelt so viele Familien zu führen, d. h. also wesentlich teurer hauszugeben. Eine Unterbringung ihrer Familien auf den Truppenübungsplätzen ist schon jetzt total ausgeschlossen, ganz abgesehen davon, daß z. B. Kinder, die höhere Bildungsanstalten besuchen, ihre Ausbildung unterbrechen oder für schweres Geld in der bisherigen Garnison belassen werden müßten. Das Erwerben von Familienwohnungen in Städten, die, wie Aps, Hammerstein oder Hagenau, den Truppenübungsplätzen erreichbar nahe liegen, für eine größere Anzahl von Familien muß jedem, der die örtlichen Verhältnisse einigermaßen kennt, als ausgeschlossen erscheinen. Für die Verheirateten kann es sich nur darum handeln, ihre Familien entweder in der bisherigen Garnison zu belassen,

oder aber sie sofort in die für die Zeit nach dem Interregnum auf den Truppenübungsplätzen vorgesehenen neuen Standorte überzuführen, selbst aber anderthalb oder zwei Jahre Junggesellenwirtschaft zu treiben. Es wird geradezu eine Härte, wenn man den Verheirateten neben dieser Unannehmlichkeit eines gestörten Familienlebens auch noch bedeutende pecuniäre Opfer zumuten wollte. Dem Offizier erwächst aus dem Aufenthalt auf den Truppenübungsplätzen der Anspruch auf Kommandozulage, die für den Leutnant 3, für den Hauptmann 4, den Stabsoffizier 5 Mf. täglich beträgt. Das macht für ein Feldartillerie-Regiment — und aus Feldartillerie besteht ja die Masse der auf Truppenübungsplätzen ad interim unterzubringenden Truppen — von 4 Stabsoffizieren, 7 Hauptleuten, 21 Leutenants, Oberstabsarzt, Veterinär, Zahlmeistern im Jahre über 43 000 Mf. Markt aus, wozu noch die Mehrausgaben für verheiratete Unteroffiziere kommen. Dann muß man den Verheirateten doch auch das Wohnungsgeld, entweder für die bisherige oder aber die neue Garnison und Umzugskosten in die letztere zahlen, d. h. einen Betrag, der sich annähernd nur errednen ließe, wenn man die Zahl der Verheirateten und die Geostklasse der neuen Garnison ganz genau wüßte. Ihre Familie einfach auf die Straße setzen, können sie doch nicht. An weiteren Ausgaben für den Staat sind zu rechnen der Bau von Reibahnen und Geräthhäusern auf den Truppenübungsplätzen, die ja nur für die bessere Jahreszeit eingerichtet sind, Reibahnen nicht aufweisen, im Winter aber ein dauerndes Reiten im Freien auch nicht erlauben. Die entstehenden Mehrkosten sind so hoch, daß das Kriegsministerium zweifellos die Kalenrenbauten in den neuen Garnisonen mit Hochdruck betreiben wird, das es mit jedem Tage früherer Vollendung ganz erhebliche Summen spart.

Bundesrat und Reichstagsrat.

(Von unserem Berliner #-Mitarbeiter.)

Der Bundesrat wird sich aller Voraussicht nach in der ersten Hälfte des Oktober mit dem Reichstagsrat der bayerischen Regierung befaßen. Ursprünglich war es die Absicht der Reichsregierung, abzusagen, bis sich die große Erregung in der Bevölkerung über den Entschluß der bayerischen Regierung gelegt hätte, um dann die Frage nach rein staatsrechtlichen Grundfragen zu entscheiden. In diesem Zuge hatte der Reichsminister des Reichstagsrat mit der Zusammenstellung des juristischen Materials beauftragt, die ihm als Information für seine Behandlung der Frage dienen sollte. Mittlerweile hat sich, nur allem durch die Debatten in den Kammern der Abgeordneten und der Reichsräte in Bayern, die Angelegenheit aus einer staatsrechtlichen zu einer politischen entwickelt. Für die Entscheidung der Frage über die Zulässigkeit des bayerischen Neutralitätskommen demgemäß jetzt nicht mehr staatsrechtliche, sondern eine politische Frage. Insofern ist es noch ganz ungewiß, wie die Entscheidung des Bundesrates ausfallen wird, für die es nur eine Möglichkeit gegeben hätte, wenn es sich wie zu Beginn nur um eine staatsrechtliche Frage gehandelt hätte. Jetzt aber, um ausschließliche politische Erwägungen den Ausschlag geben, ist nicht nur die Entscheidung des Bundesrates, sondern sogar schon die Behandlung der förmlichen Frage völlig ungewiß geworden.

Sozialpolitische Aufgabeb.

(Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.)

Im ersten Abschnitt der laufenden Tagung des neuen Reichstages mußte man sich wegen der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit darauf beschränken, im wesentlichen die dringendsten Aufgabeb, wie den Etat für 1912 und die Wehrvorlagen, zu erledigen. Zu sozialpolitischen Vorlagen kam man nicht, die wurden, soweit sie vorbereitet oder in der Ausarbeitung begriffen waren, für den zweiten Abschnitt der Tagung aufgeschoben. So werden insbesondere zwei wichtige Gegenstände der Sozialpolitik, nämlich die in nächsten Winter zu beschließenden Arbeiter-Stellen und die der Entwurf eines Gesetzes betreffend Sonntagsruhe im Handelsgewerbe. Dieser nach eingehenden Vorverhandlungen mit den Interessentenfreien und sorgsamem Erwägungen der in Betracht kommenden Verhältnisse und Anforderungen im Reichsamt des Innern fertiggestellte Entwurf ist bereits im März d. J. veröffentlicht worden. Er sieht bezüglich der Sonntagsruhe weitere gesetzliche Einschränkungen der Verkaufszeit an Sonn- und Feiertagen aus sozialen Gründen vor. In den offenen Verkaufsstellen soll künftig an Stelle der bisher zulässigen fünfstündigen Verkaufszeit eine solche von drei Stunden treten. Für laufmännliche Bureaus und Kontore dagegen soll die völlige Sonntags- und Feiertagsruhe die Regel und eine Beschäftigungszeit von höchstens zwei Stunden unter bestimmten Voraussetzungen und für bestimmte Fälle die Ausnahme bilden. In den sogenannten Handlädern, deren Geschäfte auf die Rundschicht von der näheren und weiteren Umgebung geteilt sind, an den Sonn- und Feiertagen angeordnet sind, ist die höhere Verwaltungsbehörde für die offenen Verkaufsstellen eine Beschäftigungszeit bis zu vier Stunden zulassen. Ferner sind, wie bisher, ortstatutarische Ausnahmestimmungen für „besondere Bedürfnisgewerbe“ einerseits, wie Herabsetzung der Höchstzahl von sonntäglichen Verkaufsstunden andererseits gestattet. Für die in solchen Ausnahmestimmungen beschäftigten Angestellten werden besondere Vorschriften über ihre Ruhe- und Erholungszeit erlassen.

Neu ist die Bestimmung, daß jüdische Geschäfte, die am Sonnabend ganz geschlossen sind, ihr jüdisches Personal am Sonntag bis zu fünf Stunden beschäftigen dürfen, vorausgesetzt, daß die betreffenden Geschäftsräume dem allgemeinen Verkehr nicht zugänglich sind.

Ein zweiter sozialpolitischer Entwurf betrifft die Konkurrenzklause für Handlungsgeschäften. Im Reichstagsamt ist ein Gesetzentwurf aufgestellt worden, der im wesentlichen auf dem Grundgedanke der sogenannten begrenzten Kartell basiert. Es handelt sich darum, daß die Konkurrenzklause, die den Angestellten verbietet, für einen bestimmten Zeitraum eine Stellung in einem Konkurrenzunternehmen anzunehmen, in der Weise abgemindert werden soll, daß den betreffenden Angestellten während dieser „Kartell“, d. h. für die Zeit der unrentablen Klause, von ihrem letzten Prinzipal das Gehalt nach bestimmten Prozentsätzen weiter zu zahlen ist. Diese Lösung befriedigt die Angestellten nicht, die vielmehr die völlige Beseitigung jeder Konkurrenzklause fordern. Dem stehen aber gerechtfertigte Interessen der Unternehmer entgegen. Man wird im Reichstagsamt sein müssen, hier einen tüchtigen Ausgleich zu schaffen. Schon im Entwurf ist vorgezogen, daß mündliche Verabredungen oder Abmachungen auf diesem Gebiete fortan ohne Rechtsverbindlichkeit sein und daß nur schriftliche Vereinbarungen gelten sollen. Man wird wohl bestrebt sein, auch

den Abschluß derartiger schriftlicher Verträge mit sorgfältigen Kartellen zu umgeben und so nach Möglichkeit zu erschweren.

Das Erbrecht des Reiches.

Justizrat Bamberger in Wiesbaden kreiert uns: Mit wenigen Ausnahmen haben sich alle namhaften deutschen Nationalökonom und Staatsrechtler für das Reichserbrecht ausgesprochen. Ihnen schließt sich Professor Dr. Leonhard in Würzburg in seinem Kommentar zum Reichserbrecht an. Er tritt mit Nachdruck für die Reform ein, indem er ausführlich eine Erbrechtsgrenze hat das Gesetz nicht, es gelangen daher auch die aller entferntesten Verwandten zur Erbschaft. Dies ist ganz außerordentlich verkehrt. Es entspricht keineswegs dem Willen eines vernünftigen Erblassers, es bringt den Nachlaß in unermesslicher Weise an ladende Erben, es führt zu unmißlichen Ermittlungen und zu großer Unsicherheit. Wenn man gemeint hat, dadurch das Familienleben zu befestigen, so ist dagegen zu bemerken, daß die Grenze schon dem römischen prätorischen Recht, dem alten deutschen Recht, dem französischen, österreichischen und schweizerischen Recht bekannt war. Es bleibt als eigentlicher Grund nicht nur der höchste Maß gegen den Fiskus. Der Verfasser schließt seine Ausführungen mit dem Ausdruck des Bedauerns, daß der Reichsminister der veränderten Bestimmungen von 1908 noch nicht zu einer Besserung des Erbrechts geführt hat.

Staatliche Fürsorge für die Fischerei.

(Meldung unseres Berliner Bureaus.)

Zwischen dem Landwirtschaftsministerium und dem Finanzministerium schieben zurzeit Verhandlungen, um dem Intrafretten des preussischen Fischereigesetzes, das gegenwärtig noch der Bearbeitung durch die zuständigen Referats unterliegt, größere Mittel zur Förderung der Fischerei zuführen zu machen als bisher. Veranlaßt sind diese Verhandlungen u. a. dadurch, daß in einzelnen Provinzen durch die ungewöhnliche Dürre des Jahres 1911 der Fischbestand ungenügend hat, daß besondere staatliche Maßnahmen erforderlich erscheinen, um ihn wieder auf die Höhe zu bringen, auf der er sich zu Anfang des vorigen Jahres befunden hat. Die Verhandlungen dürften längere Zeit in Anspruch nehmen, da das Finanzministerium sich noch nicht zu der Ueberzeugung hat bringen können, daß der mit 150 000 M. dotierte Fonds zur Hebung der Fischerei zur Befestigung des eingetretenen Verlustes nicht genügt. Immerhin aber besteht die Aussicht, daß die schonenden Verhandlungen in absehbarer Zeit zu einem befriedigenden Abschluß gelangen werden.

Ferner hat die preussische Regierung den Staaten Oldenburg und Bremen den Vorschlag gemacht, in einer mündlichen Konferenz die Streitfrage der Fischereiverpachtung auf dem Westjütland zu regeln, da sich aus der Interessenskonflikten der drei Staaten bezüglich der Fischereigerechtigkeit allerlei Unklarheiten und Rechtsunsicherheiten ergeben haben, unter denen in erster Linie die anläßliche Fischereibestimmung zu beiben gehabt hat, so daß sie sich wiederholt mit Eingaben um Befreiung der herrschenden Mißstände an die Regierung und den preussischen Landtag gewandt hat.

Prinz Heinrich fährt nicht nach Schanghai.

Der Besuch des Prinzen Heinrich von Preußen in Schanghai wurde wegen der wenig günstigen Verhältnisse in der Stadt abgelehnt.

Dr. Schröder erster Senator in Hamburg.

Hamburg, 13. Sept. Der Senat wählte für den Rest des Jahres 1912 und 1913 den Bürgermeister Dr. Schröder zum ersten Senator und Dr. Broedel zum zweiten Bürgermeister.

Aus den Kolonien.

Frankenstaub.

Es ist unläugbar an dieser Stelle erwähnten Reichsgerichte aus Neulamerun sind jetzt soweit fortgeschritten, daß eine Kapfropfung der Gerichte möglich ist, denen zufolge die Franzosen alles tun, das neue deutsche Gebiet zu schädigen. Leber erweist sich die Volkshochschule in Schanghai der blaue weiße rote Tricolore wird auf dem in Deutschland abgetretenen Gelände schnell nach, bevor die gemischte Grenzregulierungskommission einen endgültigen Zustand schafft, in Summation der Kaubau getrieben und in den Kleinstanben ausgeräumt, wobei selbst ganz junge Tiere keine Schonung erfahren. Einem in Gangbapfel arbeitenden deutschen Anstehler machen die Franzosen große Schwierigkeiten. „Mer“, so schließt der Bericht, „der Schlüssel zur Handelsopposition in jenem Stromgebiet ist jetzt in deutschen Händen. Und täuschliche weiche Neberei soll uns am Ausbau des Reiches nicht hindern.“ Man wird den Wunsch anfügen dürfen, daß die deutschen Kolonialbehörden jedes Wohlwollens gegenüber den auf deutschem Gebiet verbleibenden französischen Erwerbslosen sich entschlagen, z. B. ohne Bedenken Handelsstationen anzulegen, auch wenn dadurch jenen der Geschäftsbereich eingeengt und Niedergang in Aussicht gerückt wird.

Heer und Flotta.

Der Major v. Wladowski vom Regiment Wäber ist bei den Manövern der 17. Division einem Herzschlag erlegen.

Wie schmeckt das Gefrierfleisch?

Der frühere fortschrittliche Vertreter des Reichstagswahlkreises Mittelfranken (Erlangen-Fürth), Commerzienrat Max Bamberg, schreibt der „Saale-Zeitung“:

Bei meinen Darlegungen im Bamberger Stadteroberenotenkollegium wies ich die ausgeprobenen Aufstellung zurück, als ob Gefrierfleisch von höchstem Geschmack und geringerer Nährwert sei, und wies darauf hin, daß es bereits vor 25 Jahren in London Gelegenheit gehabt hätte, die Küstländer zu beschäftigen, in denen ungenügende Mengen australischer Hammel aufgehängt waren, welche in eigenen Transportschiffen mit Gefrierzellen eingeführt wurden. Das Fleisch war schmackhaft und beliebt und bildete dort schon einen mächtigen Faktor in der Ernährung der Millionen. Ohne Zweifel wäre das argentinische Rindfleisch ebenbürtig von Geschmack, nur müßten sich die Dampfergesellschaften damit darauf einrichten, und es sollte vor allen Dingen das Preis-

Weinhaus Broskowski

die vortrefflichsten Speisen,
die edelsten Weine

zu mäßigen Preisen.

beschaffenheit geändert werden, damit das Fleisch nicht in engen Häuten samt Eingeweiden transportiert werden müsse. Diese Bestimmungen wirken in der Praxis fast wie ein Einfuhrverbot. Allerdings müßten die Hülle für geschlachtetes Fleisch, die ja bekanntlich 45 Mt. per Doppelcentner gegenüber 18 Mt. für Lebendgewicht betragen, wesentlich ermäßigt, die Hülle aus Fleisch aus unseren Kolonien ganz aufgegeben werden. **Schachtungswohl!**

Manu.

Die Stadt Dresden wird als erste deutsche Großstadt im großen Maßstabe auf eigene Rechnung argentinisches Rindfleisch einführen und durch die Fleischler mit einem den Metzger zugute kommenden Ausschlag von 10 Prozent auf die Selbstkosten verkaufen lassen. Nur Dresden und die anderen tüchtigsten Städte können sich jedoch dieses Radikalmittel leisten, weil Sachsen der einzige Bundesstaat ist, in dem die Einfuhr von amerikanischem Fleisch nicht verboten ist. Der Rat der Stadt Dresden hatte Sachverständige nach Hamburg und Bremen geschickt, und diese stellten fest, daß in London große Mengen ausländischen Rindfleisches lagern, die sofort nach Deutschland eingeführt werden könnten. Das Fleisch ist aber ohne die inneren Organe verschickt worden und ist außerdem in Viertel zerhackt. Am dem Fleischbeschauamt zu entsprechen, konnte die Stadt Dresden das Londoner Fleisch nicht kaufen, sondern ein Hamburger Importhaus mußte im Auftrage der Stadt Dresden aus Argentinien eine besondere Offerte für die Verladung des Fleisches nach den deutschen erforderlichen Bedingungen einholen.

Ausland.

Selbstmord des Generals Nogi und seiner Gattin.

Tokio, 13. Sept. General Graf Nogi, der Oberer von Port Arthur, und seine Gattin haben nach der religiösen Zeremonie in Verbindung mit der Beerdigung für den verstorbenen Kaiser Selbstmord begangen.

Offenbar ist der freiwillige Tod des greisen Feldmarschalls Nogi ein Todesopfer für die Manen des Kaisers, an dessen Regierungserfolgen er selbst großen, stühnlichen Anteil hatte.

Nogis Laufbahn.

Graf Marefuku Nogi ist der siegreiche Held Port Arthurs, dem sich am 2. Januar 1905 die harte russische Festung ergeben mußte. Auch bei Muden zeichnete er sich als Befehlshaber ganz besonders aus, indem er mit seiner dritten Armee den letzten russischen Flügel umging und so zu dem

Sieg der Japaner wesentlich beitrug. Unser Kaiser erkannte die hohen militärischen Verdienste des japanischen Feldherrn durch die Verleihung des Ordens Pour le mérite an, während ihm der Mikado den Titel eines Generalfeldmarschalls und Grafen verlieh. Nogi hat ein Alter von 63 Jahren erreicht, denn er ist am 11. November 1849 in Ojala (Provinz Chōshū) geboren. Er hat bis zum Kriege mit China, dank seiner Energie und Tüchtigkeit, eine sehr schnelle Karriere gemacht. Im Jahre 1901 wurde er zur Disposition gestellt; doch wurde ihm 1904 das Kommando über die dritte Armee gegen Rußland übertragen, die er von Sieg zu Sieg geführt hat.

Der General war ein Mann von kleiner Statur, dessen ausdrucksvolles Gesicht ein kurzer weißer Vollbart umrämte. Seine Lebenshaltung war sehr einfach. Wie der schlichteste Gutsherz verkehrte er auf seinem beschiedenen Landgute in der Ebene von Naga mit den armen Bauern der Gegend.

Die Türkei gegen den Vorschlag des Grafen Berchtold.

Die türkische Regierung sandte an ihre diplomatischen Vertreter bei den Großmächten eine Zirkularnote, in der sie aufgehört werden, jedes Gespräch mit den Ministern über den Vorschlag des Grafen Berchtold zu vermeiden. Sollte eine Anregung hierzu von den betreffenden Ministern ausgehen, so sollen die türkischen Diplomaten den Grafen Berchtold als nicht vorhanden erklären und betonen, daß ein derartiger Schritt als Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Türkei und Verstoß, das Prestige und die Unabhängigkeit der Türkei herabzurücken, betrachtet werde.

Graf Berchtold Romfahrt.

Dem bevorstehenden Besuche des Grafen Berchtold beim König von Italien in Rom wird dort allgemein eine weit größere Bedeutung beigelegt, als die eines bloßen Höflichkeitsaktes. Es gilt als sicher, daß er hauptsächlich mit der Regelung der Stellung Oesterreichs und Italiens in der Balkanfrage sowie mit Maßnahmen gegenüber der französischen Flottenkonzentration im Mittelmeer zusammenhängt. Es heißt, der deutsche Botschafter in Rom werde der Zusammenkunft beiwohnen.

Plauthey über die Einnahme von Marratsch.

Aus Anlaß der Einnahme von Marratsch hat General Plauthey an den Sultan ein Telegramm gerichtet, in dem er ihn von dem Einmarsch der Truppen und der Auslieferung der gefangenen Franzosen in Kenntnis setzt. General Plauthey meldet weiter die Flucht El Hibas und gebent der Mitwirkung des Obersten Mangin für die Wiederherstellung der Ordnung und des Friedens in Marratsch. Der Generalresident gibt der Hoffnung Ausdruck, daß es dem Sultan bald möglich sein werde, selbst nach Marratsch zu kommen, und verleiht ihm seiner Mitwirkung bei der Wiederherstellung der Ordnung, des Friedens und der gütlichen Weiterentwicklung Marokkos. Auf dieses Telegramm antwortete der Sultan, er freue sich über den Einmarsch der

Franzosen, die die Bevölkerung von Marratsch beruhigt und den bösen Aufwiegler zur Flucht gezwungen hätten. Er, der Sultan, sei glücklich, daß die Franzosen, ohne Schaden genommen zu haben, ausgeliefert worden seien. Die Erinnerung an diesen Sieg, so heißt es weiter, sei unvergänglich. Es sei zu danken den außerordentlichen Maßregeln Plautheys und der anderen hervorragenden militärischen Befehlshaber sowie dem Mute und der Kühnheit der Soldaten. Der Sultan schließt mit der Versicherung, er sei bereit, sich nach Marratsch zu begeben.

Paris, 14. Sept. Dem „Petit Parisien“ zufolge ist der Bericht vom General Plauthey bis gestern Abend noch nicht in Paris eingetroffen. Infolgedessen ist man über die letzten Ereignisse bei Marratsch im ungewissen. Es kann als sicher angenommen werden, daß dem General Plauthey weitere Verstärkungen gelangt werden, jedoch sei die Zahl derselben noch nicht bekannt.

Italienische Friedensgesellschaft und internationaler Friedenskongreß.

Rom, 16. Sept. Die italienische Friedensgesellschaft beschloß, dem in Genf vom 23. bis 28. d. M. tagenden Internationalen Friedenskongreß fernzubleiben, und zwar mit der Begründung, daß die Tagesordnung des Kongresses eine Erneuerung des Tadels wegen des Reichstags der italienischen Friedensgesellschaft im gegenwärtigen Kriege enthält.

Die Fertigstellung des Panamakanals.

Newport, 14. Sept. Zuerstfälligen Nachrichten zufolge wird die Schifffahrt im Panamakanal ein volles Jahr früher eröffnet werden, als ursprünglich festgelegt worden war. Man hofft, daß bereits im nächsten Jahre die ersten Schiffe den Kanal passieren können. Die Gefahrenarbeiten an beiden Ausgängen des Kanals werden infolgedessen beschleunigt werden.

Amerika und St. Domingo.

Aus Washington wird gemeldet, daß die Vereinigten Staaten im Begriffe seien, in St. Domingo zu intervenieren. Der amerikanische Kreuzer Desmottes wurde bereits nach der Insel abgedispiert. Die Ursache der auf der Insel ausgebrochenen Revolution ist die Inquieszenz der Bevölkerung mit den amerikanischen Beamten, die die Eintreibung der Zölle zu besorgen haben.

Redaktionsleitung: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brintmann; Feuilleton, Vermischtes usw.: i. W. Wilhelm Georg; für Ausland und letzte Nachrichten: Dr. Paul Baer; für den Inseratenteil: Albert Barth; Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S. — Diese Nummer umfaßt 16 Seiten. —



Gardinen-Tage!

Montag den 16. September	Dienstag den 17. September	Mittwoch den 18. September	Donnerstag den 19. September	Freitag den 20. September
------------------------------------	--------------------------------------	--------------------------------------	--	-------------------------------------

Extra billiges Reklame-Angebot.

Posten I:

Solide Qualität
Reklamepreis . . . Meter **35** Pf.
Abgepasste Fenster
Reklamepreis . . . 2 Flügel **1** M.

Posten II:

Haltbare Qualität
Reklamepreis . . . Meter **48** Pf.
Abgepasste Fenster
Reklamepreis . . . 2 Flügel **2** M.

Posten III:

Gute Qualität
Reklamepreis . . . Meter **68** Pf.
Abgepasste Fenster
Reklamepreis . . . 2 Flügel **3** M.

Posten IV:

Prima Qualität
Reklamepreis . . . Meter **85** Pf.
Abgepasste Fenster
Reklamepreis . . . 2 Flügel **5** M.

Tüll-Stores weis u. crème, auf 3 Seiten 1²⁵ M.
m. Band eingefaßt 8,00 bis 12,00 M.
Künstler-Gardin. 2Schals u. 1Lambre-quin, in weis und crème 12,00 bis 2⁹⁵ M.

Gestickte Tüll-Stores m. Volant 12,00 bis 2⁷⁵ M.
Tüll-Bettdecken 1- und 2bettig 25,00 bis 1⁵⁰ M.

Madras-Garnitur. 2Schals u. 1Lambre-quin 25,00 bis 5⁵⁰ M.
Leinen-Dekoration. reich bekarbelt 30,00 bis 2⁹⁵ M.

Langjährig bewährte
--- Fabrikate ---

Teppiche

auffallend preiswert.

Prima Axminster ca. 174x238 30⁷⁵

ca. 200x300 45⁰⁰

ca. 250x350 63⁵⁰

India Axminster ca. 174x238 19³⁰

ca. 200x300 29⁵⁰

ca. 250x350 44⁰⁰

Nur bewährte, auf ihre Güte hin geprüfte Qualitäten gelangen zum Verkauf.

J. LEWIN

Nur bewährte, auf ihre Güte hin geprüfte Qualitäten gelangen zum Verkauf.

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Tulpe: Jeden Sonntag Souper-Musik. Austern - Hummer - Kaviar. Neue Bewirtschaftung.

Robert Franz-Singakademie.
Beginn der Proben: **Dienstag, den 17. September,**
6 Uhr, im Volksschulsaal, Neue Promenade 13.
Damen und Herren, welche beabsichtigen, Mitglied der Robert Franz-Singakademie zu werden, wollen sich bei Herrn Kgl. Musikdirektor **Rahlwes**, Blumenstrasse 9, persönlich melden. Sprechstunden vom 10-11 Uhr.

Saalschloss-Brauerei.
Sonntag, den 15. September 1912,
von nachmittags 1/4 bis abends 11 Uhr:
Zwei grosse Militär-Konzerte,
ausgeführt von der Kapelle des Füsilier-Regiments General-Feldmarschall Graf Bismarck (Magdeb.) Nr. 36.
Leitung: Königlich-Preussischer Herr R. Fister.
Eintritt 35 Pfg.
Abonnementskarten: 10 Stück 2 Mk.
Vorzugskarten haben Giltigkeit. F. Winkler.

Peissnitz-Restaurant.
Sonntag von abends 7 Uhr ab
im grossen Festsaal
Wien in Halle a. S.
H. Schröter.

Sportplatz am Zoo.
Sonntag, den 15. September, nachmittags 3 1/2 Uhr,
Viktoria 96 - Magdeburg
gegen
Halle 96.

Trothaer Schlösschen.
Jeden Sonntag:
„Öffentlicher Ball“!
Nachmittags: **Frei-Tanz!**
Um gütigen Besuch bitten, freundlichst grüssend
Arthur Weber.

Gasthof „zum Kuhhof“ (Zwintzschena Bahnhof Drestau).
Angenehmer Familien-Aufenthalt, schöner Spaziergang, gute Bahnverbindung, Speisen und Getränke vorzüglich.
Um zahlreichen Besuch bitten
D. D.

Eine billige
Autofahrt
macht man vom **Niederplatz** nach dem
Leuchtturm.
Abfahrt vom Niederplatz jede volle und halbe Stunde,
Sonntags von 8 Uhr vorm., wochentags von 1 Uhr nachmittags bis 12 Uhr nachts. Fahrpreis: Wertags 15 Pfg.,
Sonntags 20 Pfg., Kinder 10 Pfg.
Morgen
Sonntag **Grosser Ball.**

„Zum Landhaus“
Sonntag **Tanzfränzchen,**
gleichzeitig empfehle meinen Saal den mit Vereinen auch Sonntags unter kulantesten Bedingungen.
Erich Gläser.



Herbst- u. Winterneuheiten
Modell-Ausstellung
Ulster, Anzüge, Paletots v. 20-75 Mk.
Zum Teil in eigenen Ateliers angefertigt, daher vollständiger Ersatz für Massarbeit.
G. Assmann, Hoflieferant,
Marktplatz 15/16.
— Mitglied der Kabatt-Spar-Vereins. —

Stadt-Theater

in Halle a. S.
Serruf 1181.
Direkt. Geh. Hofrat **M. Reichardt**

Die fünf Frankfurter.
Sukspiel in 3 Akten v. R. Höpfer.
Spielleitung Walter Sieg.
Personen:
Die alte Frau Gretz Höder.
Anselm, Walter Eides.
Nathan, Hans Hofer.
Salomon, Georg Sieg.
Karl, Rudolf Rieth.
Jacob, Willy Brauns.

Der Graf von Luxemburg.
Operette in 3 Akten v. M. Wilmner u. Rob. Bodanzky. Musik von Franz Lehár.
Spielleitung: Karl Stabberg.
Personen:
Renée, Graf von Luxemburg, Astr. Fährbach.
Hilf, Karl Dalko, R. Stabberg.
Grafin Stala Ros, M. Brandow.
Kosow, Fr. Grunfeld.
Waler, Fr. Grunfeld.
Angèle, die Sängerin in der großen Oper.
Alice v. Boer, Juliette Vermont, M. Hausmann, Sergei Wontschikoff, Hans Ganer.
Baron von Romanowitsch, Botschafter.
G. Hammes, Polizeikommissar.
Dito Straß, Anatol Saville, G. Frobbie.
Charles Lavigne, Ludw. Frier.
Blonnie, Effe Seibel.
Goralie, E. Auszugsmusik.
Wobelle, Franzos, Diener Dito Unruh.
Der Manager des Grand Hotel, Paul Jungf.
Julius, Reiner, Karl Junge.
James, Hilsey, Max, Hoff.
Der 1. Akt spielt im Atelier des Malers. 2. Akt in der Villa der Sängerin Didier. 3. Akt im Vestibül eines Parter Hotels.
Ende der Handlung: Paris.
Zeit: Gegenwart.
Nach dem 1. u. 2. Akte längere Pausen.
Anf. 7 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr.

Abends 7 1/2 Uhr
9. Vorstellung im Abonnement.
1. Viertel.
Der Graf von Luxemburg.
Operette in 3 Akten v. M. Wilmner u. Rob. Bodanzky. Musik von Franz Lehár.
Spielleitung: Karl Stabberg.
Personen:
Renée, Graf von Luxemburg, Astr. Fährbach.
Hilf, Karl Dalko, R. Stabberg.
Grafin Stala Ros, M. Brandow.
Kosow, Fr. Grunfeld.
Waler, Fr. Grunfeld.
Angèle, die Sängerin in der großen Oper.
Alice v. Boer, Juliette Vermont, M. Hausmann, Sergei Wontschikoff, Hans Ganer.
Baron von Romanowitsch, Botschafter.
G. Hammes, Polizeikommissar.
Dito Straß, Anatol Saville, G. Frobbie.
Charles Lavigne, Ludw. Frier.
Blonnie, Effe Seibel.
Goralie, E. Auszugsmusik.
Wobelle, Franzos, Diener Dito Unruh.
Der Manager des Grand Hotel, Paul Jungf.
Julius, Reiner, Karl Junge.
James, Hilsey, Max, Hoff.
Der 1. Akt spielt im Atelier des Malers. 2. Akt in der Villa der Sängerin Didier. 3. Akt im Vestibül eines Parter Hotels.
Ende der Handlung: Paris.
Zeit: Gegenwart.
Nach dem 1. u. 2. Akte längere Pausen.
Anf. 7 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr.

Zoo.
Sonntag, 15. September,
nachmittags 3 1/2 Uhr.
Konzert vom Orchester der 75er
(Musikmeister Steuer).
abends 7 1/2 Uhr.
Konzert vom Stadttheater-Orchester
Leitung: Komposit und Kapellmeister Ferd. Neisser.
Eintrittspreis:
Erw. 50 Pfg., Kinder 30 Pfg.
Von abends 7 1/2 Uhr ab 35 Pfg. eininkl. Willk. Steuer.

SpanischeWeinhalle
Talamstr. 6 am Hallmark,
Täglich grosses
Künstler-Frei-Konzert.

„Zum Schultheiss“
Poststrasse 5.
Bouillon m. Einlage
Klare Schildkrötensuppe
Karpfen blau m. f. Butter
Sahnequatsch
Brechtspargel m. kalt. Bolognese
Eier à la Rothschild.
Gesp. Lende m. Sahne
Schinken in Burgunder
Kompott 1/2 Salat
Crème.
Stamm:
Gänsebraten m. Gurkensalat
1/2 Rebhuhn m. Weinkraut.
Sale
zum Abhalten v. Festlichkeiten und Vereinsversammlungen.

EGMONT.
Trauerspiel in 3 Akten v. Goethe.
Musik v. L. van Beethoven. Neue szenische Einrichtung: Gesamtkunstwerk.
Spielleitung: Carl Dinsdorf.
Spielleitung: Oberregisseur Karl Schöling.
Personen:
Margarete v. Barma, Tochter Karls v. Egmont.
Regentin der Niederlande, Gretz Höder.
Graf Egmont, Prinz von Orange, Hans Hofer.
Wilhelm von Dranien, AB. Friedrich.
Gerson von Alpa, Walter Sieg.
Edmund, sein natürlicher Sohn, Willy Brauns.
Machiavell, im Dienste der Regentin, E. v. Weber.
Richard, Egmonts Geheimschreiber, B. Damann.
Ella, Dito Wally.
G. Hammes, unter Alpa dienend.
Klärchen, Egmonts Geliebte, Jella Weiborn.

Adler und Brennabor.
Ständige Ausstellung moderner Autos.
Zubehör, Pneumatik, Reparaturen schnell u. billig.
Heber & Streibow,
Maschinenfabrik
Buss, Doltzschstr. 10.

Der Wildschütz.
Komische Oper in 3 Akten von Albert Sornin.
Im **Weinhaus Broskowski**
reichhaltige Auswahl aussergewöhnlich Delikatessen zu kleinen Preisen.
Bad Wittekind.
Sonntag, 15. September, 6 1/2 Uhr:
Letztes **Früh-Konzert,** nachm. 3 1/2 Uhr
Letztes **Kur-Konzert** vom Stadttheater-Orchester.
Leitung: Komposit und Kapellmeister Ferd. Neisser.
Eintrittspreis:
Zum Früh-Konzert 25 Pfg., Nachm. 3 Pfg. (eininkl. Willk. Steuer).

Der Wildschütz.
Komische Oper in 3 Akten von Albert Sornin.
Im **Weinhaus Broskowski**
reichhaltige Auswahl aussergewöhnlich Delikatessen zu kleinen Preisen.

Bad Wittekind.
Sonntag, 15. September, 6 1/2 Uhr:
Letztes **Früh-Konzert,** nachm. 3 1/2 Uhr
Letztes **Kur-Konzert** vom Stadttheater-Orchester.
Leitung: Komposit und Kapellmeister Ferd. Neisser.
Eintrittspreis:
Zum Früh-Konzert 25 Pfg., Nachm. 3 Pfg. (eininkl. Willk. Steuer).

Zoo.
Sonntag, 15. September,
nachmittags 3 1/2 Uhr.
Konzert vom Orchester der 75er
(Musikmeister Steuer).
abends 7 1/2 Uhr.
Konzert vom Stadttheater-Orchester
Leitung: Komposit und Kapellmeister Ferd. Neisser.
Eintrittspreis:
Erw. 50 Pfg., Kinder 30 Pfg.
Von abends 7 1/2 Uhr ab 35 Pfg. eininkl. Willk. Steuer.

SpanischeWeinhalle
Talamstr. 6 am Hallmark,
Täglich grosses
Künstler-Frei-Konzert.

„Zum Schultheiss“
Poststrasse 5.
Bouillon m. Einlage
Klare Schildkrötensuppe
Karpfen blau m. f. Butter
Sahnequatsch
Brechtspargel m. kalt. Bolognese
Eier à la Rothschild.
Gesp. Lende m. Sahne
Schinken in Burgunder
Kompott 1/2 Salat
Crème.
Stamm:
Gänsebraten m. Gurkensalat
1/2 Rebhuhn m. Weinkraut.
Sale
zum Abhalten v. Festlichkeiten und Vereinsversammlungen.

EGMONT.
Trauerspiel in 3 Akten v. Goethe.
Musik v. L. van Beethoven. Neue szenische Einrichtung: Gesamtkunstwerk.
Spielleitung: Carl Dinsdorf.
Spielleitung: Oberregisseur Karl Schöling.
Personen:
Margarete v. Barma, Tochter Karls v. Egmont.
Regentin der Niederlande, Gretz Höder.
Graf Egmont, Prinz von Orange, Hans Hofer.
Wilhelm von Dranien, AB. Friedrich.
Gerson von Alpa, Walter Sieg.
Edmund, sein natürlicher Sohn, Willy Brauns.
Machiavell, im Dienste der Regentin, E. v. Weber.
Richard, Egmonts Geheimschreiber, B. Damann.
Ella, Dito Wally.
G. Hammes, unter Alpa dienend.
Klärchen, Egmonts Geliebte, Jella Weiborn.

Adler und Brennabor.
Ständige Ausstellung moderner Autos.
Zubehör, Pneumatik, Reparaturen schnell u. billig.
Heber & Streibow,
Maschinenfabrik
Buss, Doltzschstr. 10.

Adler und Brennabor.
Ständige Ausstellung moderner Autos.
Zubehör, Pneumatik, Reparaturen schnell u. billig.
Heber & Streibow,
Maschinenfabrik
Buss, Doltzschstr. 10.

Abonnements-Einladung.

Auch im bevorstehenden VI. Konzertjahr sollen die im „Thalia-Festsaal“ stattfindenden
6 Symphonie-Konzerte
des
Halleschen Stadttheater-Orchesters
und zwar unter der Leitung des neuen ersten Kapellmeisters des Stadttheaters
Carl Ohnesorge
den in den vorausgegangenen 5 Jahren erworbenen guten künstlerischen Ruf behaupten.
Wertvolle Programme und Mitwirkung von Künstlergrößen
(es seien vorerst Dr. Felix von Kraus, Edith Walker, Henri Marteau genannt)
werden diese Konzerte wieder auszeichnen.
Konzerttage: 11. Oktober, 11. November, 6. Dezember, 13. Januar, 8. Februar u. 24. Februar (Änderungen vorbehalten).
— Die Abonnementspreise sind unverändert. —
Abonnements-Anmeldungen werden an die Hofmusikalienhandlung **Reinhold Koch**, Alte Promenade 1a — Fernspr. 1199 erbeten.
Die bisherigen Abonnenten bleiben ihre Plätze bis zum 25. September er. reserviert.

Max Richards,
Herzog, Anhalt, Geheimer Hofrat.

Fr. z. St.
21.10. 74. U. II. Bel. Brm.
3 D.
20.19. 64. M. B. Brm.



Operngläser
achromatisch
in allen Preislagen
in reichhaltiger Auswahl
empfohlen
Otto Unbekannt
Gr. Ulrichstrasse 1a.

Flügel Pianos
von
August Förster.
Fabrikate bester Qualität
in mässiger Preislage.
Allein-
vertretung **B. Döll,**
Gr. Ulrichstr. 33/34.

Frauenbart,
Warzen,
Lebertleide
u. andere hässliche Schönheitsfehler im Gesicht entfernt.
Garantie für immer durch
Elektrolyse spur- u. schmerzlos.
Erna Seifert Berlin,
Spezialistin für Kosmetik,
z. Z. Halle a. S., Brüderstr. 10. I.
Lang. Praxis. Beste Refer.
Sprechst. 9-1 und 2-7 Uhr.
Im eigenen Interesse sollte keine Dame im Bedarfsfalle diese Gelegenheit vorbeigehen lassen!

Mütter
gibt Euren Kindern
Grosse's
Medizinalebertran-
Kraftnährzwiebäcke.
Dieselben haben inolge ihres hohen Ei- und Nährstoffgehaltes hohen Nährwert, leichte Verdaulichkeit, regen den Appetit ungeniebig an und sehr wohl schmeckend. Nur zu haben im Originalpaket zu 10, 20 und 30 Pfg.
Wilh. Gross, Goethestrasse 7.
Versand nach auswärts.

Seit Jahren
achtbühnenweilf. getr. Damen- u. Herrenkleider
— ganze Modells —
Schuhwerk, Kleider, Gürtel u. Stoffe, Hüte, Brillen, Handtaschen, Federbetten, Möbel, Wäsche, Betten, Handtücher, auch neue Waren aller Art. Wir fertigen selbst, immerfort, auch auswärts.
Renner,
Schillerstr. Nr. 1.

Herrenkleider
— ganze Modells —
Schuhwerk, Kleider, Gürtel u. Stoffe, Hüte, Brillen, Handtaschen, Federbetten, Möbel, Wäsche, Betten, Handtücher, auch neue Waren aller Art. Wir fertigen selbst, immerfort, auch auswärts.
Renner,
Schillerstr. Nr. 1.

Damen-Heiden
Damen-Beinkleider
Damen-Nachtheiden
Damen-Nachtheaden.
Nur eigene Fabrikate,
darum billige Preise.
Halle'sche Wärfabrik
Verkaufsstelle jetzt
17 Leipzigerstr. 17.